



ARBEITSBERICHT 2025

Spindelstr. 41

49074 Osnabrück

c/o Frauenberatungsstelle Osnabrück Stadt und Landkreis

Tel. 0541 – 8601626

Telefonzeiten:

Mo. – Fr. 9.00 – 12.00 Uhr

E-Mail: info@frauennotruf-os.de

Wir bedanken uns herzlich bei allen Menschen, die dem Frauennotruf Osnabrück mit ihrer vielfältigen Unterstützung in diesem Jahr geholfen haben.

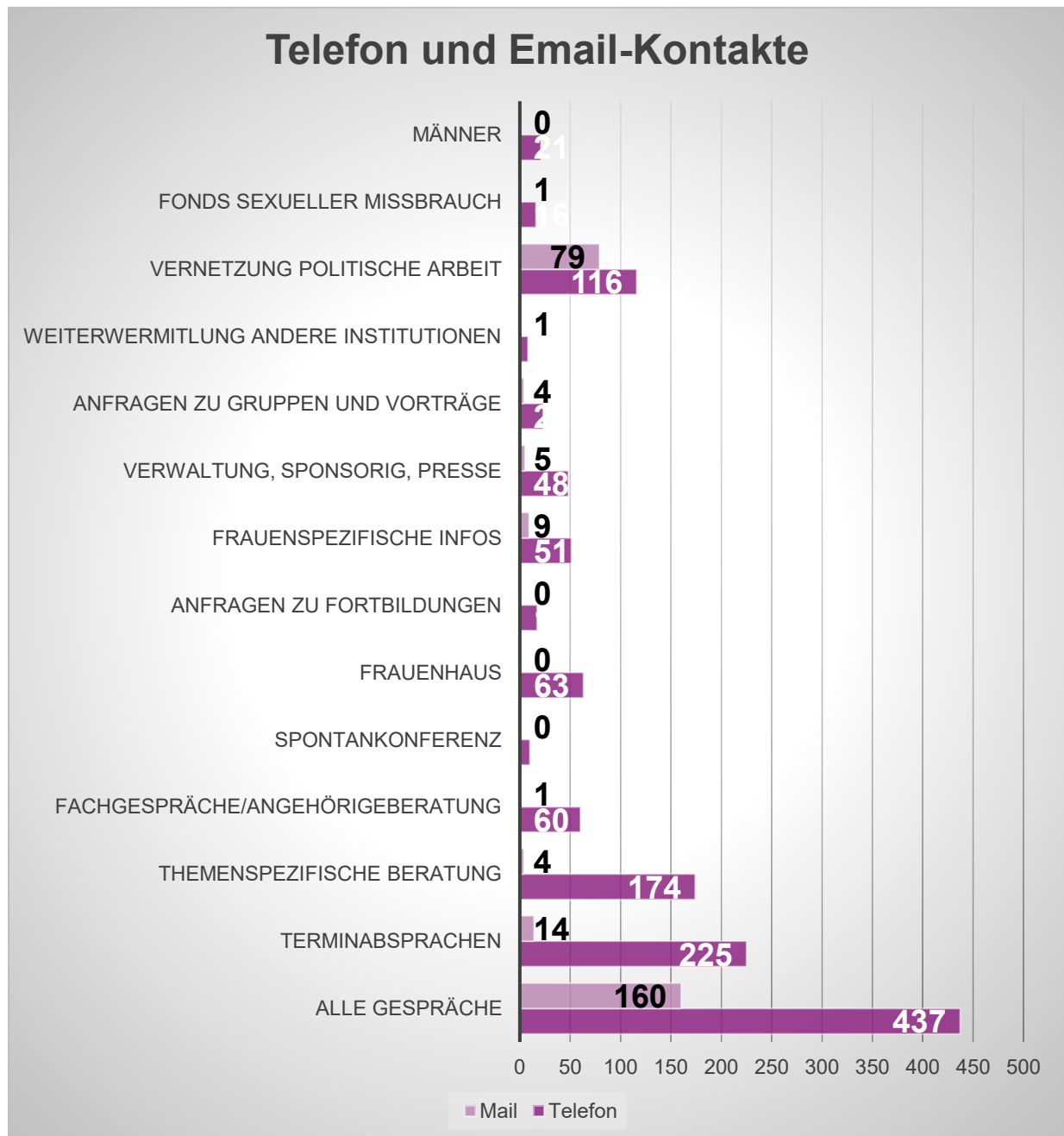
„Jedes Mal, wenn eine Frau für sich selbst eintritt, tritt sie- ohne es vielleicht zu wissen, ohne es zu beanspruchen- für alle Frauen ein.“ (Maya Angelou)

Inhalt

Bilanz Jahr 2025	3
Telefon und Email-Kontakte.....	3
Beratungen ohne Termin	5
Beratung mit Termin	8
Digitale Gewalt	15
Vernetzung – Kooperation - Prävention	16
Kooperation Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt Stadt Osnabrück	18
Fallmanagement bei Hochrisikofällen häuslicher Gewalt	19
Öffentlichkeitsarbeit	21
Instagram-Kanal	21
Gewalthilfegesetz	22
NOZ Artikel mit dem Autonomen Frauenhaus Osnabrück	22
8. März 2025.....	24
25 Jahre Frauennotruf	25
WOW – „Women on Wheels“- Spendenübergabe	28
Bikerinnen spenden für Frauennotruf Osnabrück.....	28
Referenzen	29

Bilanz Jahr 2025

Telefon und Email-Kontakte



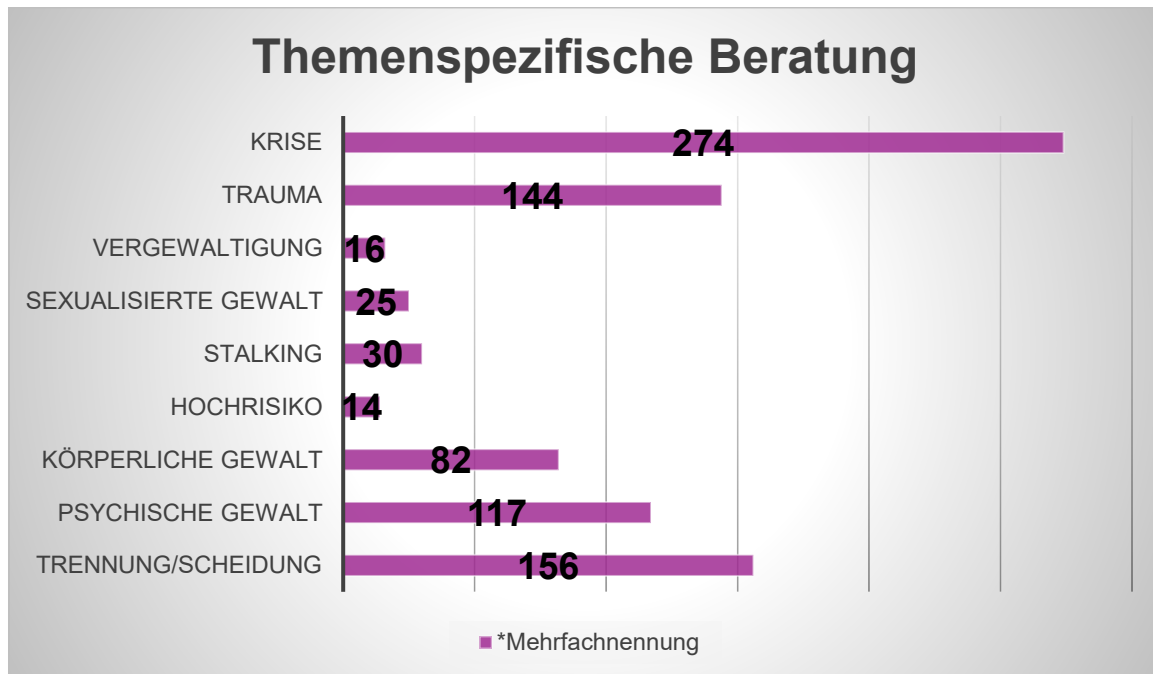
2025 gab es insgesamt **437 geführte Telefonate**. Davon waren **60** Telefonate Fachgespräche und Angehörigenberatung und hatten folgende Inhalte.

Die aufgeführten Fragen und Inhalte können stichprobenartig und beispielhaft festgehalten werden:

- Welche Folgen hat eine Trennung oder Scheidung?
- Ich erlebe Häusliche Gewalt und möchte ein Beratungsgespräch
- Wo kann ich ein Frauenhaus finden, das mich und meine Kinder aufnehmen kann?
- Sollte ich die Polizei rufen, wenn ich in meiner Nachbarschaft Gewalt gegen Kinder und Frauen* vermute?
- Was beinhaltet das Gewaltschutzgesetz?
- Wo kann ich einen Antrag auf Kontakt- und Näherungsverbot stellen?
- Was ist Stalking und was kann ich tun, wenn ich betroffen bin?
- Könnten Sie mir Adressen von Anwält*innen, Ärzt*innen, Therapeut*innen, Kliniken und weiteren Beratungsstellen geben, die sich mit diesen Themen auskennen?
- Ich wurde vergewaltigt, was kann ich tun?
- Wo kann ich gerichtsverwertbare Spurensicherung nach sexualisierter oder körperlicher Gewalt durchführen lassen?
- Habe ich Anspruch auf finanzielle Unterstützung und kann ich diese beantragen?
- Wie, wo und wann kann ich einen Antrag auf Prozesskostenhilfe oder Beratungskostenhilfe stellen?
- Was sollte ich über Sorge- und Umgangsrecht wissen?
- Vermittlung von Frauen in Schutzunterkünfte.
- Anfragen für Hilfe bei Suche von Wohnungen.
- Paarberatung für lesbische Frauen*.

Angehörige, Nachbar*innen, Kolleg*innen, Arbeitgeber*innen und Sozialarbeitende aus anderen Institutionen holen sich eine erste Einschätzung und Rat, wenn sie erfahren, dass in ihrem Umfeld Gewalt, Stalking, Missbrauch stattfindet. Oder auch wenn eine Frau ins Frauenhaus muss/möchte. Auch, wenn es grundsätzlich erst einmal um Fragen rund um Trennung/Scheidung geht.

Beratungen ohne Termin



Durch **intensive themenspezifische Beratungen** am Telefon, die spontan und **ohne Termin** stattfanden, konnten **174 Frauen** direkt am Telefon beraten werden.

Der Anteil der Frauen*, die von psychischer Gewalt betroffen waren, ist gleichbleibend hoch wie im letzten Jahr, die körperliche Gewalt deutlich gestiegen.

Viele Frauen, die sich telefonisch beraten ließen, hatten oft folgende Fragen: Wo finde ich eine geeignete Rechtsanwältin? Was ist Inhalt des Gewaltschutzgesetzes? Wie beantrage ich Prozesskosten- und Beratungskostenhilfe? Kann ich alleiniges Sorgerecht beantragen? Wann muss ich zum Jugendamt? Wo finde ich therapeutische Unterstützung? Handelt es sich bei dem, was passiert ist um eine Straftat? Wie bestreite ich meinen Lebensunterhalt? Wer bekommt die Kinder? Welches Frauenhaus nimmt mich auf? Wo finde ich eine geeignete Klinik? Wo kann ich eine gerichtsverwertbare Spurensicherung machen lassen?

Im Rahmen der intensiven, themenspezifischen telefonischen Beratungen, die spontan und ohne vorherige Terminvereinbarung stattfinden, erfassen wir statistisch die inhaltlichen Schwerpunkte der Gespräche.

Die Erhebung demografischer Daten ist in diesem Setting jedoch nicht möglich. In der Regel machen die Frauen bei einer spontanen telefonischen Kontaktaufnahme keine oder nur begrenzte Angaben zu Aspekten wie ihrem Wohnort, Alter, der Beziehung zum Täter, der beruflichen Situation, ihrer Herkunft oder zu vorhandenen Kindern.

Über die letzten Jahre wird das Notruftelefon immer mehr als Krisentelefon bei jeglicher Form von Gewalt genutzt. Hier bekommen die betroffenen Frauen direkte Hilfsangebote vermittelt; sie erhalten eine Sicherheitsberatung und können direkt einen Notfalltermin vereinbaren. Diese Erfahrungen spiegeln sich, wie auch in dem vorherigen Jahr, in den Daten des bundesweiten Hilfetelefons „Gewalt gegen Frauen (116 016) wider¹.

Die Gewalt gegen Frauen in Deutschland hat 2025 einen traurigen Höchststand erreicht. Laut BKA-Lagebildern vom Nov. 2025 stieg die Zahl der Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt auf 52.330 (+6,2%). Häusliche Gewalt nahm um 3,8% auf 265.942 Betroffene zu². Das Hilfetelefon "Gewalt gegen Frauen" (116 016) ist zentraler Anlaufpunkt.

Wichtige Zahlen und Fakten 2025³:

- Höchststand: Die Gewalt gegen Frauen erreicht neue Höchststände.
- Häusliche Gewalt: Weiterer Anstieg um 3,8% auf 265.942 Fälle.
- Digitale Gewalt: Zunahme um 10,9%.
- Gewaltdelikte: 52.330 Frauen und Mädchen wurden Opfer, ein Anstieg von 6,2%.
- Tötungsdelikte: 132 Frauen wurden durch ihren Partner getötet.
- Hasskriminalität: Deutliche Zunahme (73,3%) bei frauenfeindlichen Straftaten.

¹ Vgl. Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“, 2026

² Vgl. Bund Deutscher Kriminalbeamter, 2025

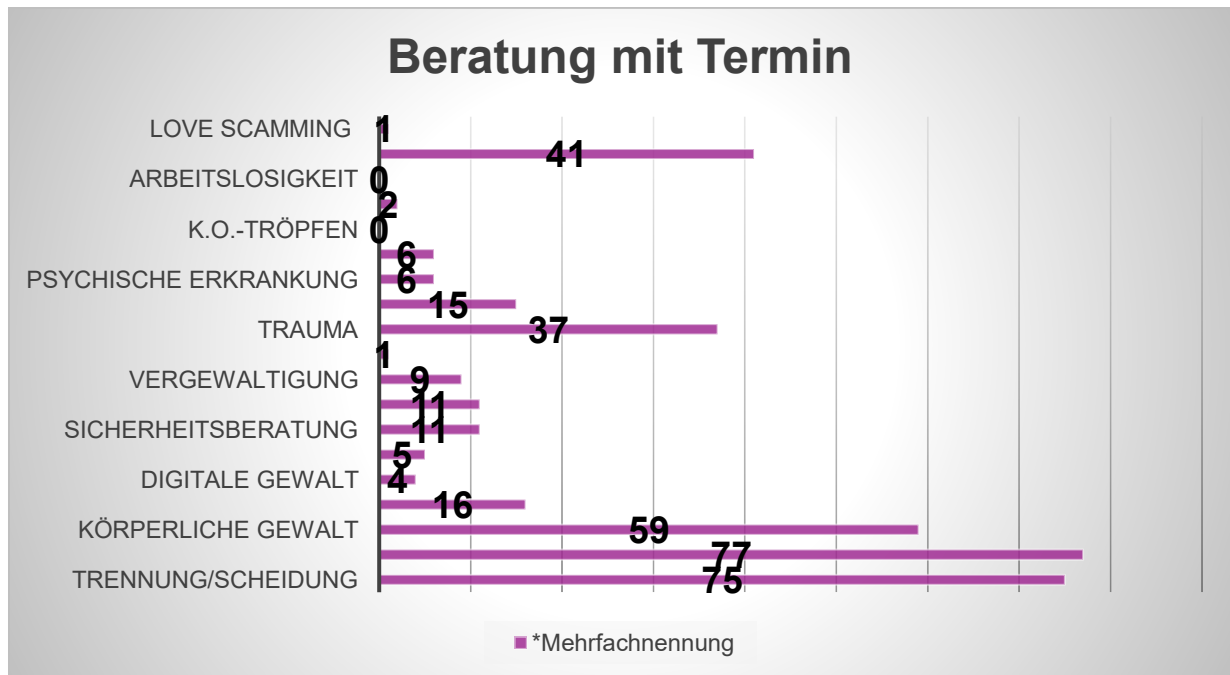
³ Vgl. Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“, 2026

Das zeigt, dass telefonische Beratungen in Gewalt- und Krisensituationen als eine weiterhin zunehmend wichtige Anlaufstelle für betroffene Frauen* wahrgenommen werden. Weiter stellt Digitale Gewalt ein zunehmend zentrales Problem dar und tritt häufig zu analogen Gewaltformen auf. Um Betroffene angemessen unterstützen zu können, sind spezialisierte Beratungskompetenzen, zusätzliche Kapazitäten sowie gezielte Schulungen für Mitarbeitende dringend erforderlich. Dabei spielt auch die traumasensible Beratung eine entscheidende Rolle, da viele Frauen* komplexe und mehrfach belastende Gewalterfahrungen machen. Darüber hinaus bleibt das Fehlen von geeignetem und sicherem Wohnraum ein gravierendes Hindernis für viele Betroffene- eine Problematik, die sich bereits in den Vorjahren deutlich gezeigt hat und weiterhin ungelöst ist.

Neben digitaler Gewalt, Traumafolgen und der prekären Wohnsituation bestehen leider auch weiterhin andere Gewaltformen, die kontinuierlich hohe Unterstützungsbedarfe erzeugen. Die anhaltend hohe Inanspruchnahme des Frauennotrufs verdeutlicht insgesamt, dass diese Arbeit eine zentrale Lücke im Unterstützungssystem für gewaltbetroffene Frauen* schließt.

Im Berichtszeitraum lag ein zentraler Schwerpunkt auf der Weiterentwicklung und Einordnung des Gewalthilfegesetzes (Stand Februar 2025). Parallel dazu wurden kontinuierlich die Beratungszahlen ausgewertet, insbesondere im Bereich häuslicher Gewalt sowie über alle Gewaltformen hinweg. Dabei zeigte sich weiterhin ein hoher Bedarf an Unterstützung, auch in den Themenfeldern Trauma und Stabilisierung, die zunehmend an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass es bei der Umsetzung der Istanbul-Konvention nach wie vor zu einer Stagnation kommt, wodurch bestehende strukturelle Defizite im Hilfesystem und somit auch in personellen Ressourcen der Bürogemeinschaft nicht ausreichend abgebaut werden konnten.

Beratung mit Termin



2025 wurden **142 Frauen mit Termin** persönlich und telefonisch im Frauennotruf beraten.

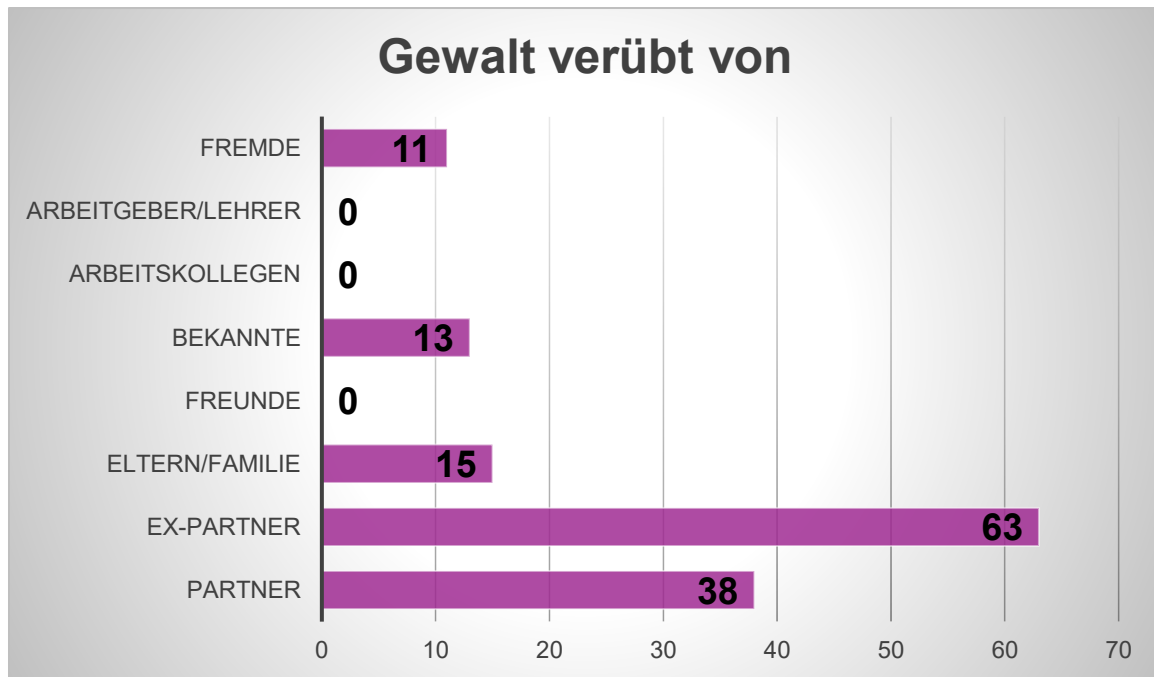
Die Beratungsintensität variierte: Bei 66 Frauen reichte ein Termin aus und 65 Frauen benötigten bis zu 5 Termin, 11 Frauen* mehr als 6 Termine.

Die zunehmende Komplexität der Beratungsthemen erfordert mehr Zeit pro Fall⁴

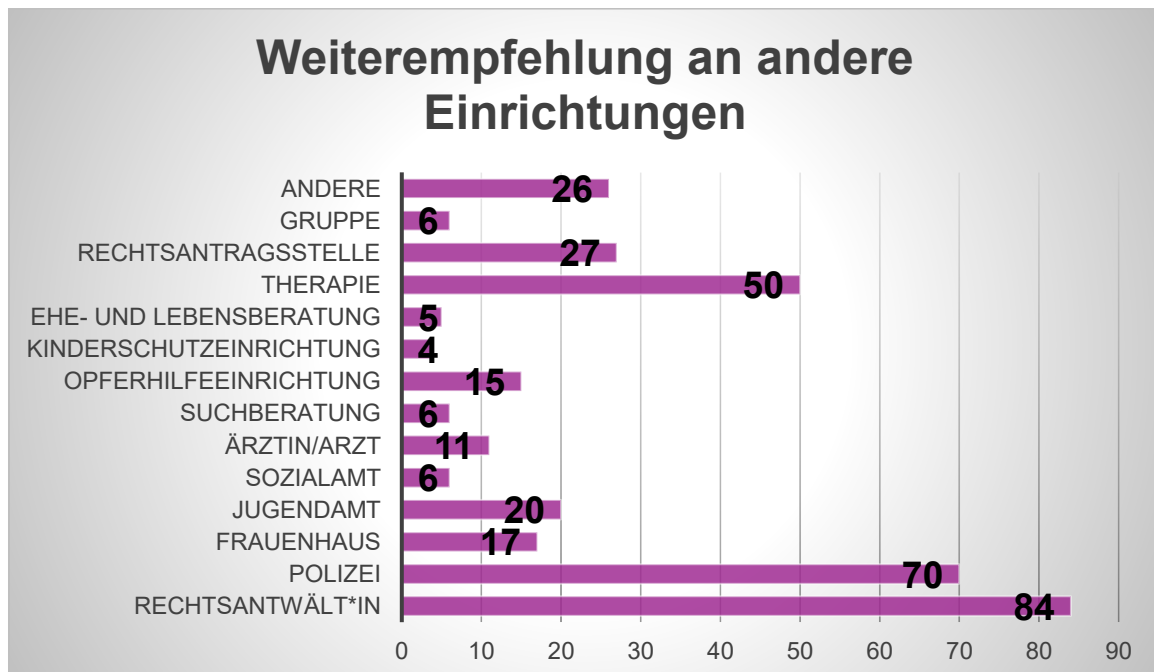
Stalking ist oft in Verbindung mit psychischer und digitaler Gewalt auftretend. Digitale Gewalt ist ein wachsendes Problem, welches besondere Aufmerksamkeit erfordert⁵ Stetige Begleitthematik mehrerer Frauen* ist das Sorge- und Umgangsrecht und die folgenden Probleme nach einer Trennung diesbezüglich.

⁴ Vgl. Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“, 2026

⁵ Vgl. Frauenhauskoordination e. V., o. D.



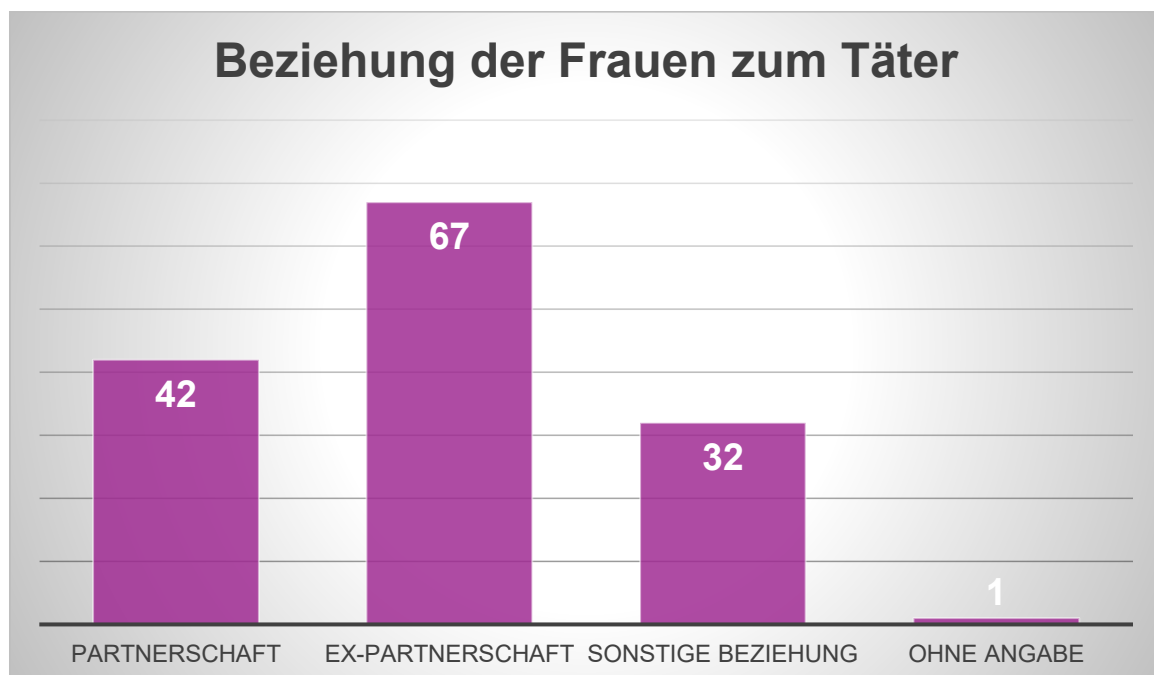
Die Auswertung zeigt, dass die Gewalt überwiegend von (ehemaligen) Partnern ausgeübt wurde. In 63 Fällen wurde der Ex-Partner als Täter benannt, in 38 Fällen der aktuelle Partner. Deutlich seltener wurden Eltern oder andere Familienangehörige (15 Fälle), Bekannte (13 Fälle) sowie fremde Personen (11 Fälle) als Täter genannt. Die Zahlen verdeutlichen, dass Gewalt gegen Frauen überwiegend im nahen sozialen Umfeld stattfindet.



Zahlreiche Frauen* wurden auch an andere soziale Einrichtungen und Ämter weitervermittelt, um eine umfassende Beratung sicherzustellen. Oft ist den Frauen nicht bewusst, dass sie beispielsweise Arbeitslosengeld II (ALG II) im Falle einer Trennung oder Scheidung eigenständig beantragen müssen.

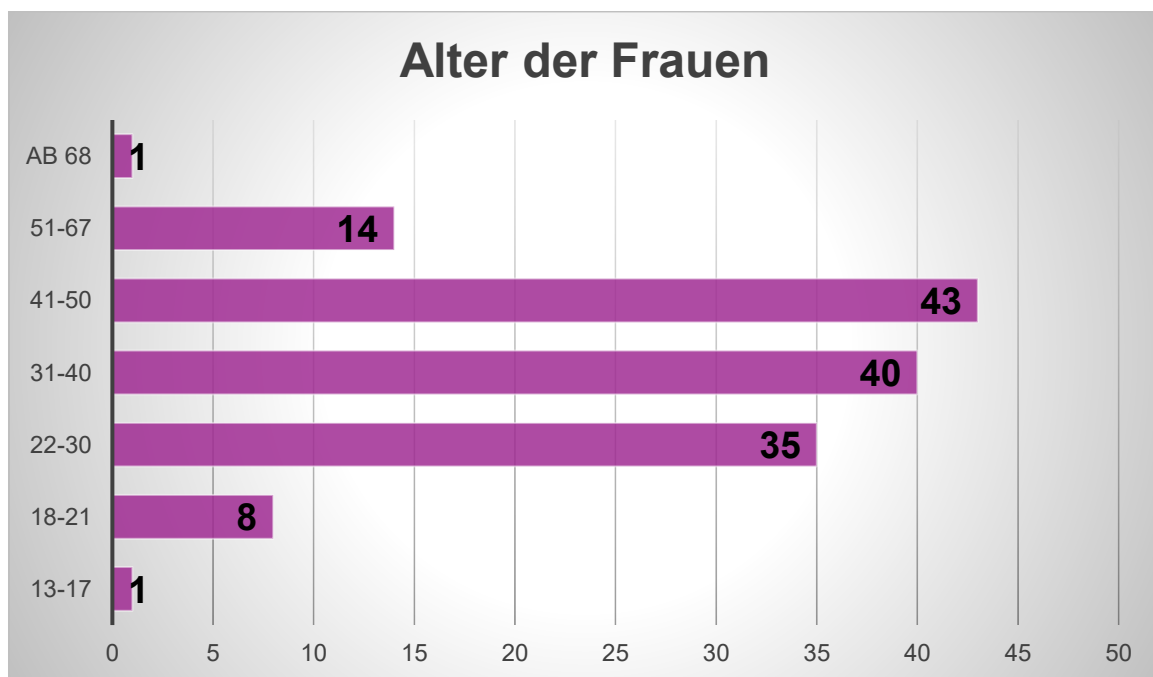
Verwiesen wurde auf andere soziale Einrichtungen (dabei unterschiedliche Anbieter* z.B. AWO, Diakonie, Sozialdienst Katholischer Frauen, Caritasverband, Sozialdienst Katholischer Männer, Outlaw, profamilia, HHO, VamV, Lebensimpulse, buero49, Solwodi, Soziale Wohnraumhilfe Stadt Osnabrück, Familienbegleiterinnen, Evangelische Jugendhilfeeinrichtung etc.) und Ämter:

Amtsgericht, Stiftung Opferhilfe, Weisser Ring, Jobcenter, Fachdienst Jugend, Fachdienst Migration/Integration, Sozialpsychiatrischer Dienst, Sozialverbände, Schuldnerberatung- und Insolvenzberatung, Migrationsberatung, Suchtberatung, Erziehungsberatung, Frauenhäuser, Frauenberatungsstellen, Mädchenberatung, Rehabilitationsberatung, Männerberatung, Gleichstellungsbüro der Universität und der Hochschule Osnabrück, Gleichstellungsbüro der Stadt Osnabrück, Möwe, Standesamt, Therapeut*innen, Cafe Mandela, Kakadoo Allezusammen e.V., Exil e.V., Eleganz Bildungsplattform e.V., Koordinierungsstelle Frau und Betrieb e.V., Kinderschutzbund, kargah e.V., Hilfetelefon sexueller Missbrauch, Müttertelefon e.V.

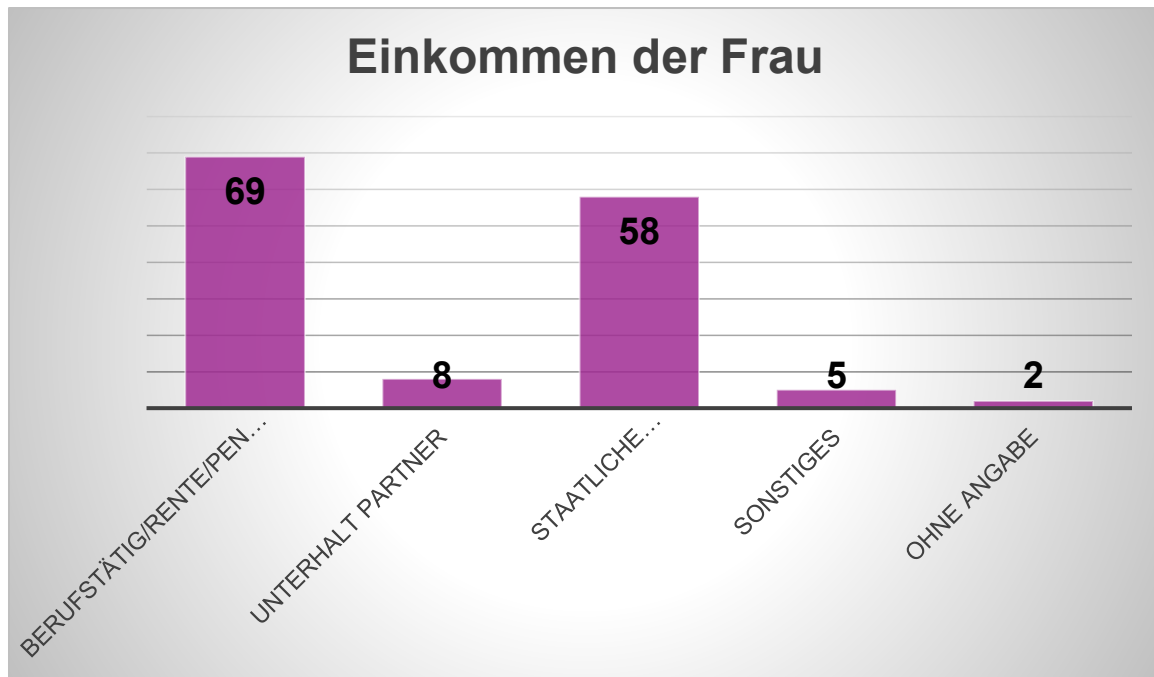


Die Auswertung der Beziehungen zwischen den beratenen Frauen und den Tätern zeigt, dass Gewalt überwiegend im nahen sozialen Umfeld stattfindet. Am häufigsten

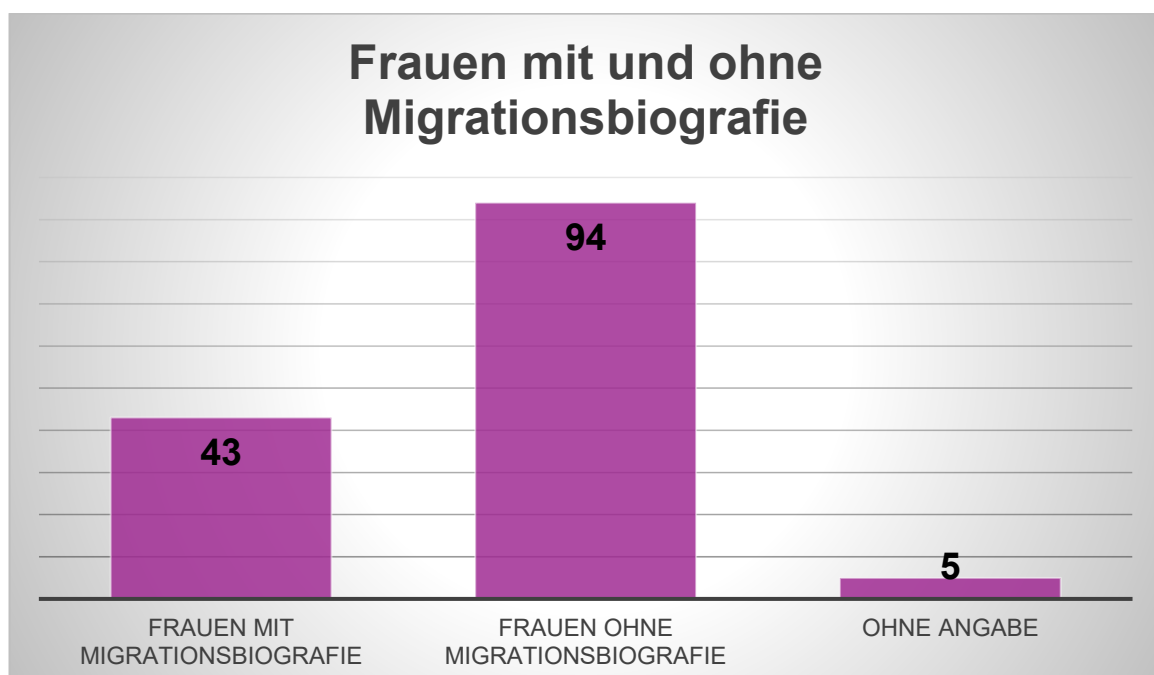
wurden Ex-Partnerschaften als Täterbeziehung genannt (67 Fälle). In 42 Fällen handelte es sich um aktuelle Partnerschaften. Darüber hinaus wurden 32 Fälle einer sonstigen Beziehung zum Täter zugeordnet. Lediglich in einem Fall lagen keine Angaben zur Beziehung vor. Die Zahlen verdeutlichen, dass Gewalt gegen Frauen häufig von Personen ausgeht, zu denen eine enge oder frühere persönliche Bindung besteht. Insbesondere die hohe Anzahl von Fällen im Kontext ehemaliger Partnerschaften unterstreicht die Notwendigkeit von Schutz- und Unterstützungsangeboten auch nach dem Ende einer Beziehung.



Die Altersverteilung der beratenen Frauen zeigt einen deutlichen Schwerpunkt im mittleren Erwachsenenalter. Die größte Gruppe bildeten Frauen im Alter von 41 bis 50 Jahren (43 Fälle), gefolgt von den 31- bis 40-Jährigen (40 Fälle) sowie den 22- bis 30-Jährigen (35 Fälle). Deutlich geringer vertreten waren Frauen im Alter von 51 bis 67 Jahren (14 Fälle) und junge Erwachsene zwischen 18 und 21 Jahren (8 Fälle). Jeweils ein Fall entfiel auf die Altersgruppen 13 bis 17 Jahre sowie ab 68 Jahre. Die Zahlen verdeutlichen, dass sich insbesondere Frauen im erwerbsfähigen Alter an die Beratungsstelle wandten, während jüngere und ältere Frauen vergleichsweise seltener vertreten waren.



Die Einkommensstruktur der Klientinnen weist auf unterschiedliche Grade finanzieller Absicherung hin. Während 69 Frauen ihren Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit oder Rentenbezug bestritten, waren 58 Frauen auf staatliche Transferleistungen angewiesen. Unterhaltszahlungen durch den Partner spielten mit 8 Fällen eine vergleichsweise geringe Rolle. Die Verteilung macht deutlich, dass wirtschaftliche Eigenständigkeit nicht zwangsläufig vor Gewalt schützt und finanzielle Belastungen beziehungsweise Abhängigkeiten weiterhin wichtige Themen in der Beratung darstellen.



43 Frauen hatten einen Migrationsbiografie. Sie kamen aus den folgenden Ländern:

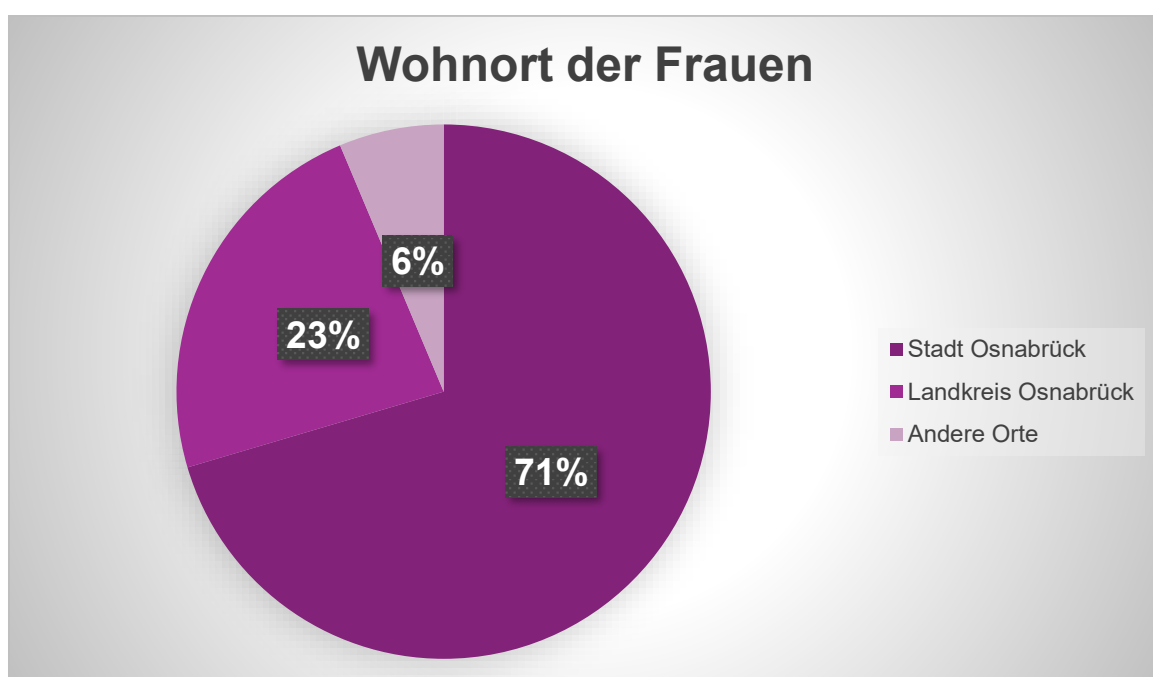
Afghanistan, Albanien, Bulgarien, China, Ghana, Iran, Irak, Italien, Kasachstan, Marokko, Polen, Russland, Serbien, Slowenien, Syrien, Tadschikistan, Tunesien, Türkei und Ukraine.

Der Aufwand für die Frauen*, die eine Beratung in Anspruch nehmen ist oft groß. Zu weiteren Anfahrten, wenig Kenntnissen über das System und Sprachbarrieren kommt es vielfach.

Es ist oftmals notwendig, Dolmetscherinnen zu engagieren. Für das Wohlbefinden wird hierbei auch versucht, weibliche Personen zu engagieren, da viele Frauen* negative und/oder traumatische Erfahrungen gemacht haben.

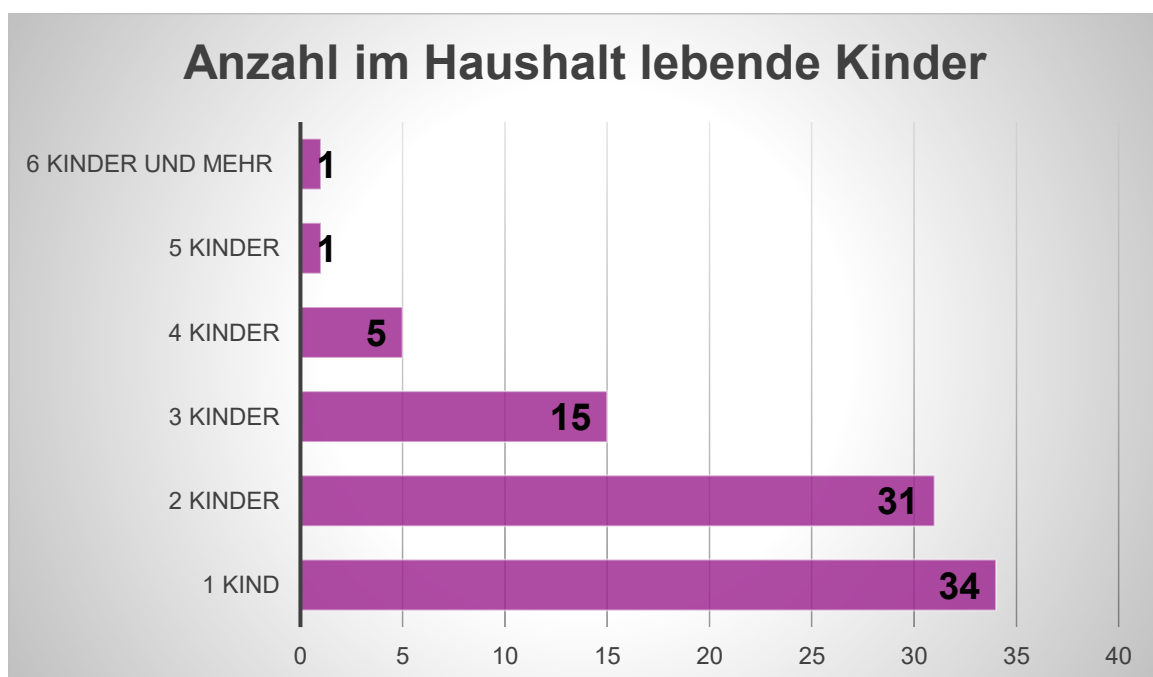
Nicht für alle Sprachen gibt es die Möglichkeit entsprechend weibliches Personal zu finden, zusätzlich müssen geeignete Stellen gefunden werden müssen, die bereit sind, die Kosten für die Dolmetscherdienste zu übernehmen.

Die Notwendigkeit, sowohl Dolmetscherinnen in passender Sprach zu organisieren als auch entsprechende Kostenträger zu finden, erfordert ein hohes Maß an personellen Ressourcen. Kolleginnen müssen geschult werden, Beratungen dauern in der Regel länger, durch die Übersetzung. Das alles benötigt zusätzliche finanzielle und zeitliche Mittel.



Die beratenen Frauen* aus dem Landkreis Osnabrück stammten aus den Kommunen bzw. Ortsteilen Bad Essen, Bad Rothenfelde, Belm, Bersenbrück, Bramsche, Georgsmarienhütte, Hasbergen, Melle, Schleddehausen, Venne, Wallenhorst, Wellingholzhausen und Wissingen.

Außerhalb der Stadt und des Landkreises Osnabrück stammten die beratenen Frauen aus Bielefeld, Dortmund, Hagen, Hannover, Ibbenbüren (Kreis Steinfurt), Köln, Lotte, Weeze (Kreis Kleve) sowie den Niederlanden.



Die Mehrheit der beratenen Frauen lebte mit ein oder zwei Kindern im Haushalt (34 bzw. 31 Fälle). 15 Frauen hatten drei Kinder, 5 Frauen vier Kinder. Haushalte mit fünf sowie mit sechs oder mehr Kindern wurden jeweils einmal erfasst. Die Zahlen verdeutlichen, dass viele Klientinnen neben der eigenen Belastung auch Verantwortung für die Betreuung und Versorgung von Kindern tragen.

Digitale Gewalt

Digitale Gewalt ist ein Oberbegriff für verschiedenste Formen von Gewalthandlungen im digitalen Raum. Im digitalen Raum sind Frauen häufiger als Männer von Hass und Gewalt betroffen. So haben bereits 70 Prozent der Mädchen und jungen Frauen in Deutschland digitale Gewalt und Belästigung in sozialen Medien erlebt⁶. Nicht selten mündet Hass im Netz auch in physische Gewalt, weil er Hemmschwellen senkt und frauenfeindliche Einstellungen verstärken kann. Die Folge ist häufig ein Rückzug von Mädchen und Frauen aus öffentlichen digitalen Diskussionsräumen⁷.

Die Formen digitaler Gewalt sind vielfältig und reichen von Beleidigungen und Bedrohungen über Cyberstalking bis hin zur Veröffentlichung intimer Aufnahmen ohne Einwilligung. Zu den Erscheinungsformen zählen unter anderem bildbasierte sexualisierte Gewalt, sexuelle Belästigung auf Internetplattformen, Identitätsdiebstahl sowie Gewalt mittels vernetzter Geräte („Smart Home Abuse“). Auch häusliche Gewalt setzt sich zunehmend im digitalen Raum fort, wenn Betroffene durch Bluetooth-Tracker, Spionage-Apps oder andere technische Mittel überwacht und kontrolliert werden⁸.

Dies stellt uns als Beraterinnen vor große Herausforderungen, da wir uns zu diesem Thema kontinuierlich fortbilden müssen. Dies ist aufgrund von Zeitmangel und/oder mangelnden Fortbildungsangeboten nicht immer möglich. Zudem bedarf es einer engen Vernetzung mit IT-Fachkräften, die technische Geräte auf Überwachungssoftware oder andere digitale Eingriffe überprüfen können. Auch hierfür müssen künftig ausreichende finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden.

Präventiv sollte digitale Kompetenz bereits in Schulen vermittelt werden, damit Kinder frühzeitig einen sicheren, reflektierten und respektvollen Umgang mit digitalen Medien erlernen.

⁶ vgl. HateAid & TU München 2025

⁷ vgl. HateAid & TU München 2025

⁸ vgl. bpb 2024

Wichtige Fakten:

- Digitale Gewalt gegen Frauen nimmt zu. Im Bereich der digitalen Partnerschaftsgewalt wurden für Deutschland 18.224 Betroffene registriert, was einem Anstieg von rund sechs Prozent entspricht⁹.
- Frauen sind überdurchschnittlich häufig betroffen. Laut HateAid und TU München sind 63 Prozent der Betroffenen weiblich; sexistische Angriffe stellen dabei eine besonders häufige Form digitaler Gewalt dar¹⁰.
- Häufige Erscheinungsformen sind Bedrohungen, Cyberstalking, bildbasierte sexualisierte Gewalt, Deepfakes sowie weitere Formen digitaler sexualisierter Gewalt¹¹¹².
- Digitale Gewalt steht häufig in Zusammenhang mit Gewalt im sozialen Nahraum und wird insbesondere von (Ex-)Partnern zur Kontrolle und Überwachung eingesetzt¹³¹⁴.
- Die Dunkelziffer ist hoch. Digitale Gewalt kann erhebliche psychische Belastungen verursachen, darunter Angst, Unsicherheit, soziale Isolation und den Rückzug aus digitalen und öffentlichen Räumen¹⁵¹⁶.

Vernetzung – Kooperation - Prävention

Im Jahr 2025 haben wir die langjährigen Kooperationen und Vernetzungen mit den unterschiedlichen Akteur*innen weitergeführt und intensiv gepflegt. Die enge Zusammenarbeit trägt dazu bei, die Lebenssituation betroffener Frauen zu verbessern, Wege zu verkürzen und das gegenseitige Vertrauen zwischen den beteiligten Institutionen zu stärken.

Zu den Institutionen und Organisationen, mit denen wir im Rahmen unserer Beratungs- und Vernetzungsarbeit kooperieren, gehören:

- Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt

⁹ vgl. BKA 2025

¹⁰ vgl. HateAid & TU München 2025

¹¹ vgl. bpb 2024

¹² vgl. idw 2025

¹³ vgl. bpb 2024

¹⁴ vgl. BKA 2025

¹⁵ vgl. HateAid & TU München 2025

¹⁶ vgl. idw 2025

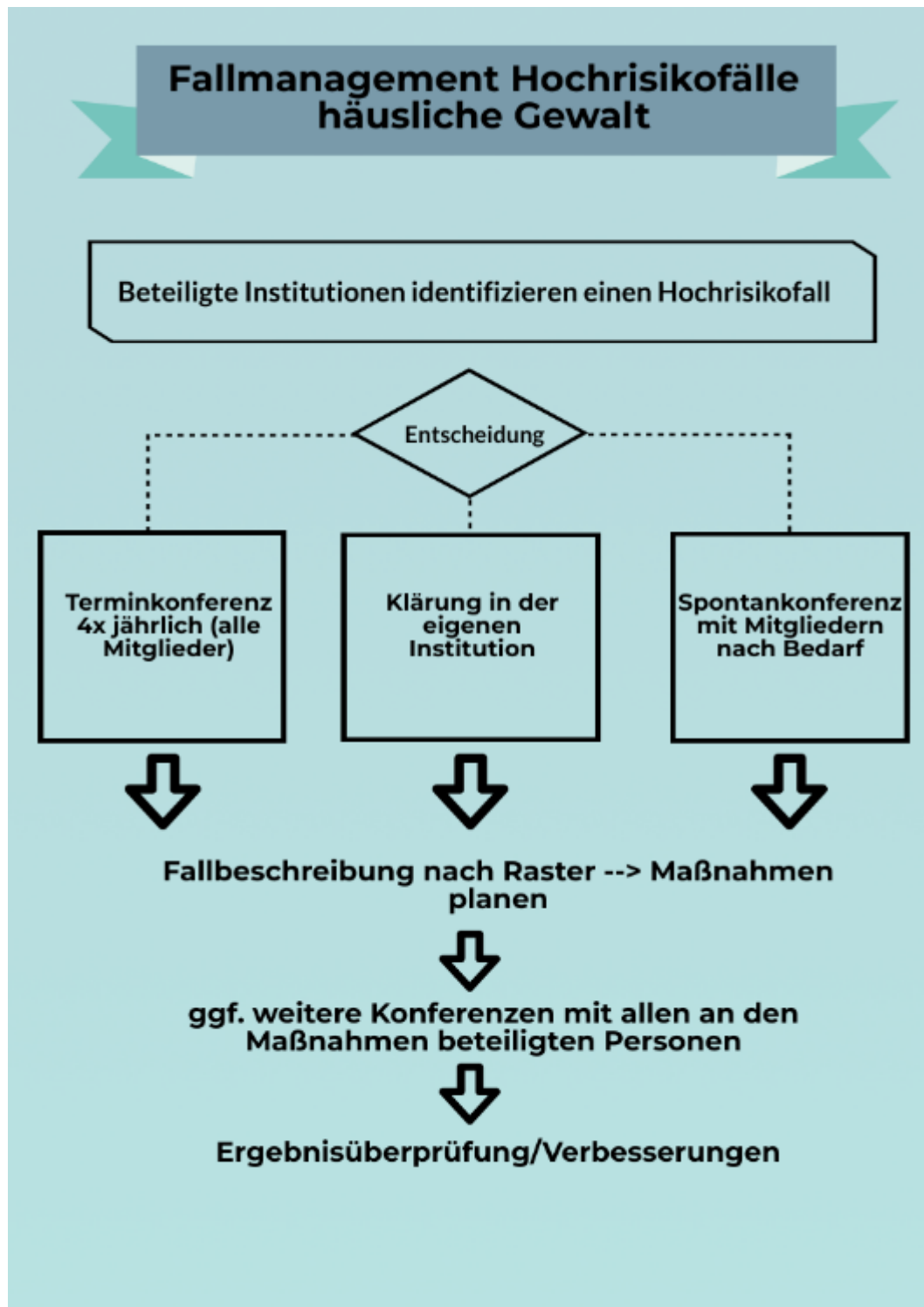
- Frauenberatungsstelle Stadt und Landkreis Osnabrück
- Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen und Mädchen“
- Gleichstellungsbeauftragte Stadt Osnabrück
- Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Osnabrück
- Jobcenter und Migrationszentrum Stadt und Landkreis Osnabrück
- Stiftung Opferhilfe
- Fachdienst Migration/ Integration
- Polizei, Fachstelle häusliche Gewalt,
- Spuk (Sprach- und Kommunikationsvermittlung)
- Worte helfen Frauen e.V.
- Weisser Ring e.V.
- Hochschule Osnabrück
- Universität Osnabrück
- Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen
- Verbund niedersächsischer Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe
- Women on Wheels: Schneckenrennen und Spendenübergabe
- Fallmanagement Hochrisiko

Kooperation Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt Stadt Osnabrück

Der Frauennotruf Osnabrück und die BISS Osnabrück (Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt) arbeiten eng zusammen, um Frauen* in Fällen häuslicher Gewalt effektiv zu unterstützen.

1. **Gemeinsame Beratung:** Bei Hochrisikofällen von häuslicher Gewalt arbeiten die Beraterinnen des Frauennotrufs im Tandem mit einer Beraterin der BISS Osnabrück.
Dies ermöglicht eine umfassendere Perspektive und erhöht die Sicherheit sowohl für die Klientinnen als auch für die Beraterinnen.
2. **Wöchentliche Fallbesprechungen:** Einmal pro Woche treffen sich die Mitarbeiterin des Frauennotrufs, der BISS Osnabrück und die Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstelle Osnabrück, um alle Hochrisikofälle zu besprechen und bei Bedarf neue Maßnahmen zu entwickeln.
3. **Proaktiver Ansatz:** Nach einem Polizeieinsatz oder einer Wegweisung des Täters durch die Polizei bietet die BISS Osnabrück den betroffenen Personen* kurzfristig Hilfe an. Dies ermöglicht eine schnelle Intervention und Unterstützung.
4. **Umfassende Unterstützung:** Die Zusammenarbeit umfasst verschiedene Aspekte wie Krisenintervention, Sicherheitsplanung, rechtliche Beratung zum Gewaltschutzgesetz und Weitervermittlung an andere Institutionen.
5. **Vernetzung:** Beide Einrichtungen sind Teil eines größeren Netzwerks, das eine koordinierte Vorgehensweise bei der Unterstützung von Betroffenen ermöglicht.

Diese enge Kooperation zwischen Frauennotruf Osnabrück und BISS Osnabrück gewährleistet eine effektive und ganzheitliche Unterstützung für Betroffene von häuslicher Gewalt.





Die Einbeziehung der betroffenen Frau und die Koordination der beteiligten Institutionen führen zur Entschärfung von **Hochrisikofällen**. Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Institutionen ist entscheidend für den Schutz von Frauen* und Kindern in Hochrisikofällen häuslicher Gewalt. In Osnabrück arbeiten der Frauennotruf, die BISS (Beratungs- und Interventionsstelle) und die Frauenberatungsstelle eng zusammen, um diese Fälle effektiv zu behandeln. Beraterinnen arbeiten im Tandem, um eine umfassendere Perspektive zu gewährleisten und die Sicherheit sowohl der Klientin als auch der Beraterin zu erhöhen. Wöchentlich treffen sich die Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen, um alle Hochrisikofälle zu besprechen und bei Bedarf neue Maßnahmen zu entwickeln. Zur Entschärfung von Hochrisikosituationen werden verschiedene Maßnahmen zu ergriffen:

- Sicherheitsberatung bei bevorstehender Trennung
- Aussetzung des Umgangsrechts
- Getrennte Anhörung beim Familiengericht

Auch die Polizei spielt eine wichtige Rolle bei der Identifizierung und Bewertung von Hochrisikofällen. Sie verwendet landesweit die „Danger Assessment Scale“ (Checkliste) zur Einschätzung der Gefährdungslage. Bei erkannten Hochrisikofällen erfolgt ein interdisziplinäres Vorgehen mit Netzwerkpartner*innen zum Schutz der Betroffenen. Diese koordinierte Vorgehensweise verschiedener Institutionen zielt darauf ab, die Sicherheit von Frauen* und Kindern in gefährlichen Situationen häuslicher Gewalt zu erhöhen und potenzielle Eskalationen/Femizide zu verhindern.

Öffentlichkeitsarbeit

Instagram-Kanal



Gewalthilfegesetz

NOZ Artikel mit dem Autonomen Frauenhaus Osnabrück¹⁷

Am Limit: Osnabrücker Frauenhaus weist auch 2024 weit mehr als 100 Frauen ab

Von Sandra Dorn | 13.02.2025, 17:24 Uhr | Update am 17.02.2025



Die Osnabrücker Frauenberatungsstelle und das Frauenhaus sind seit Jahren am Limit. Sie hoffen auf Verbesserungen durch das Gewalthilfegesetz. Ab 2032 soll es für Frauen, die von Gewalt betroffen sind, einen kostenfreien Rechtsanspruch auf Schutz und Beratung geben. ARCHIVFOTO: SWAANTJE HEHMANN

¹⁷ Vgl. Neue Osnabrücker Zeitung, 2025

16 Frauenhäuser abtelefoniert

Zunächst ein Blick auf die Realität: 16 Frauenhäuser habe sie einmal abtelefoniert, bis sie endlich einen Platz fand, berichtet Helene Delchmann von der Osnabrücker Frauenberatungsstelle. Die betroffene Frau habe während dieser Zeit unter extremer Anspannung in ihrem Büro gesessen. Zwischendrin gab Delchmanns Team ihr Geld für ein Taxi, damit sie ihre Kinder aus der Kita abholen konnte.



Helene Delchmann ist Mitarbeiterin in der Frauenberatungsstelle Stadt und Landkreis Osnabrück ARCHIVFOTO: MICHAEL GRÜNDEL

Ohne ihre Hilfe hätte die Frau es kaum geschafft, ihren gewalttätigen Mann zu verlassen, ist Delchmann sicher. Die Betroffene habe nicht Deutsch gesprochen und sei von ihrem Mann komplett kontrolliert worden. 16 Frauenhäuser alleine abtelefonieren? Undenkbar. Dass Delchmann überhaupt die Zeit dafür hatte, war reiner Zufall. Wegen Krankheit waren zwei Beratungstermine ausgefallen, erzählt

8. März 2025

Wie jedes Jahr haben wir am 8. März, dem feministischen Kampftag, Tulpen verteilt – als kleines Zeichen der Wertschätzung, Solidarität und Verbundenheit.

Doch für uns bleibt es nicht bei Symbolen: Gemeinsam sind wir auf die Straße gegangen, haben demonstriert und unsere Stimmen erhoben – für die Rechte von Frauen*, für Gleichberechtigung und gegen bestehende Ungleichheiten. Der 8. März ist für uns nicht nur ein Tag des Erinnerns, sondern ein Tag des Handelns.



25 Jahre Frauennotruf

Im Jahr 2025 konnte der Frauennotruf auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken – ein bedeutender Meilenstein, der das langjährige Engagement für Beratung, Unterstützung und Schutz von Frauen würdigte. Anlässlich dieses Jubiläums wurde die Öffentlichkeit gezielt auf die wichtige Arbeit aufmerksam gemacht: In den Bussen des Osnabrücker Verkehrsunternehmens VOS Osnabrück wurde entsprechende Werbung geschaltet, die im Stadtbild präsent war und viele Menschen erreichte.

Neben der externen Sichtbarkeit wurde das Jubiläum auch im kleineren Rahmen intern gefeiert. Mitarbeitende der Bürogemeinschaften kamen zusammen, um auf die vergangenen Jahre zurückzublicken, Erfolge zu würdigen und gemeinsam einen Ausblick auf die zukünftige Arbeit des Frauennotrufs zu werfen.



Aus dem Archiv:

„Der Entstehung des Frauennotrufes in Osnabrück ging eine längere Diskussion innerhalb der Frauenberatungsstelle voraus. Das zunehmende Ausmaß von Gewalt und steigende Beratungszahlen sowie überlastete Kapazitäten bei gleichzeitig sinkenden finanziellen Zuschüssen machten es notwendig über Lösungsmöglichkeiten nachzudenken.

Die Entwicklung des neuen Gewaltschutzgesetzes und die damit einhergehenden Aufgaben für die Frauenberatungsstelle waren ebenfalls ausschlaggebend für die Entwicklung der Idee einen Frauennotruf in Osnabrück zu gründen.

1998 nahm die Konzeptionsgruppe „Frauennotruf“, die sich aus Beratungs- und Vereinsfrauen der Frauenberatungsstelle zusammensetzte, ihre Arbeit auf. Hier wurden gemeinsam konzeptionelle Ideen und Vorgaben erarbeitet z. B. durch:

- *das Zusammentragen von Zielen, Notwendigkeiten, Wunschvorstellungen und Machbarem*
- *einer Fragebogenaktion, um bei anderen Notrufen zu erfragen, wie und in welcher Form diese arbeiten, z.B. die Frage nach Erreichbarkeit etc. .*

*Das Ergebnis dieses Diskussionsprozesses und der detaillierten Recherche bei anderen Notrufen in der Bundesrepublik war die offizielle Eröffnung des Frauennotrufs am 8. März 2000 unter der Trägerschaft des Fördervereins der Frauenberatungsstelle. Mit großem Presseartikel in der NOZ und Info-Stand in der Innenstadt angekündigt, ging der Frauennotruf dann am **8. März 2000** ans Netz. Im Rahmen einer Frauenparty mit geladenen Gästen in den Räumen der Frauenberatungsstelle, wurde der Frauennotruf Osnabrück unter der Trägerschaft des Fördervereins der Frauenberatungsstelle offiziell eröffnet. Das Arbeitsamt förderte den Aufbau dieser Einrichtung mit zwei Vollzeit ABM Stellen, die zu 100% getragen wurden.“*

„5 Jahre Frauennotruf

Der Frauennotruf ist aus einer AG entstanden, die Mitte 1998 von der Frauenberatungsstelle initiiert wurde. Gründe hierfür waren die stetig steigenden Beratungen im Zusammenhang mit Gewalt und die damit einhergehende Überlastung der Kapazitäten der Frauenberatungsstelle bei gleichbleibenden Finanzen. Seit dem 8. März 2000 ist der Frauennotruf täglich, Montag – Freitag von 9.00 – 12.00 Uhr und an Samstagen, Sonn- und Feiertagen von 10.00 – 12.00 Uhr für Frauen telefonisch erreichbar. Träger ist der Förderverein Frauenberatungsstelle e. V.. Der Frauennotruf richtet sich an Frauen, die von Gewalt jeglicher Art betroffen sind oder waren und/oder sich in einer akuten Krisensituation befinden. Wie wichtig die Arbeit des Frauennotrufs ist, zeigen die Ergebnisse der Prävalenzstudie „Lebenssituationen, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland.“ Demnach haben 37%, d. h. jede Dritte aller befragten Frauen, ab dem 16. Lebensjahr körperliche Gewalt unterschiedlichen Ausmaßes erlitten, jede Vierte (25%) berichtete von körperlichen und / oder sexuellen Übergriffen durch aktuelle

oder frühere Beziehungspartner, 42% erlebten psychische Gewalt, wie z.B. aggressives Anschreien, Verleumdungen, Drohungen oder Demütigungen und 58%, d. h. mehr als jede zweite Frau wurde sexuell belästigt. Die Arbeit des Frauennotrufs wurde bislang aus Arbeitsamts- und Landkreismitteln, sowie Spenden bestritten. Mitte Juni 2005 läuft die AB-Maßnahme aus. Eine Weiterfinanzierung ist noch nicht in Sicht.

„Unser Ziel ist es, langfristig eine halbe Stelle für den Frauennotruf zu schaffen. Dazu benötigen wir rund 25.000 € im Jahr,“ so die Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs und der Frauenberatungsstelle. Es werden dringend Sponsoren und Spenderinnen gesucht, um die Kontinuität der Arbeit zu gewährleisten. Im Herbst dieses Jahres findet eine Benefizgala zugunsten des Frauennotrufs statt, in diesem Zusammenhang hat sich Frau Christiane Wulff bereit erklärt, die Schirmherrschaft zu übernehmen.“

WOW – „Women on Wheels“- Spendenübergabe



Bikerinnen spenden für Frauennotruf Osnabrück

Seit mehr als 20 Jahren spendet der Stammtisch „Women on Wheels“ Osnabrücker Land jährlich an den Frauennotruf Osnabrück. Diese Spenden unterstützen direkt Hilfsangebote für Frauen* in der Stadt und im Landkreis Osnabrück, die Gewalt erfahren haben oder erleben mussten. Beim diesjährigen Frauen-Motorrad-Frühstück konnten die Bikerinnen insgesamt 600 Euro sammeln, die bei dem Stammtisch Treffpunkt überreicht worden sind. „Women on Wheels e. V.“ ist ein bundesweites Netzwerk von motorradbegeisterten Frauen*, das rund 190 Mitglieder umfasst und von Frauen* für Frauen* ins Leben gerufen wurde. Der Frauennotruf Osnabrück ist Teil einer Bürogemeinschaft, die auch die Frauenberatungsstelle für die Stadt und den Landkreis Osnabrück sowie die Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt (BISS) einschließt. Bei der Spendenübergabe anwesend: Bikerinnen des Vereins „Women on Wheels e.V.“ sowie Helene Delchmann (Frauennotruf Osnabrück). Foto: Heike Beinker/WOW

Referenzen

- Bund Deutscher Kriminalbeamter (2025): Gewalt gegen Frauen auf Höchststand – Alarmierende Entwicklung ist ein Angriff auf unsere Werte und Gesellschaft. Online verfügbar unter: <https://www.bdk.de/der-bdk/was-wir-tun/aktuelles/gewalt-gegen-frauen-auf-hoechststand-alarmierende-entwicklung-ist-ein-angriff-auf-unsere-werte-und-gesellschaft>
- Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (2026): Jahresbericht 2025: Beratungsaufkommen auf Höchststand. Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“. Online verfügbar unter: <https://www.hilfetelefon.de/das-hilfetelefon/zahlen-und-fakten/jahresbericht/>
- Bundeskriminalamt (BKA) (2025): Häusliche Gewalt 2024: Bundeslagebild veröffentlicht. Online verfügbar unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/Kurzmeldungen/251121_BLB_HaeuslicheGewalt2024.html
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2024): Digitale Gewalt im sozialen Nahraum. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/femizide-und-gewalt-gegen-frauen/560023/digitale-gewalt-im-sozialen-nahraum/>
- Frauenhauskoordinierung e. V. (o. D.): Digitale Gewalt. Online verfügbar unter: <https://www.frauenhauskoordinierung.de/themenportal/gewalt-gegen-frauen/gewaltformen/digitale-gewalt>
- HateAid & Technische Universität München (2025): Angegriffen und alleingelassen. Digitale Gewalt in Deutschland 2025. Berlin/München. Online verfügbar unter: <https://hateaid.org/wp-content/uploads/2025/01/hateaid-tum-studie-angegriffen-und-alleingelassen-2025.pdf>
- Informationsdienst Wissenschaft (idw) (2025): Gewalt gegen Frauen – die unsichtbare Gefahr digitaler Übergriffe. Online verfügbar unter: <https://nachrichten.idw-online.de/2025/11/25/gewalt-gegen-frauen-die-unsichtbare-gefahr-digitale-uebergriffe> .
- Neue Osnabrücker Zeitung (2025): Warten auf Gewalthilfegesetz: Frauenhaus Osnabrück am Limit. Online verfügbar unter: <https://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/warten-auf-gewalthilfegesetz-frauenhaus-osnabrueck-am-limit-48337589>